



Erlebte während des Lockdowns eine Zeit der Entschleunigung; SCB-Mannschafts- und Sportarzt Martin Schär.

Bild: zVg

Obwohl die «Corona-Ferien» und die damit verbundene Kurzarbeit seit wenigen Tagen vorbei sind und der Praxisalltag wieder anzieht, hat der SCB-Mannschafts- und Sportarzt Martin Schär, mit Praxen in Muri und im Stade de Suisse (SportsClinic#1), sich die Zeit genommen, dem AfdN ein paar Fragen zu beantworten.

Martin, wolltest du schon immer Arzt werden?

Ja, seit ich 17-, 18-jährig war.

PERSÖNLICH

Martin Schär wurde in Münsterlingen TG geboren. Seine Eltern zogen nach seiner Geburt nach Kandergrund im Berner Oberland, wo Martin die Schulen und nach der Sek ein Jahr lang die Tertia am Gymnasium Interlaken besuchte. 1972 zog die Familie nach Stettlen und Martin wechselte ans Gymnasium in Bern.

Bern bzw. der Agglomeration blieb er bis heute treu und wohnt seit 1995 in Rubigen.

Martin ist verheiratet, liebt im Sommer das Wakeboarden, Wasserskilaufen, Golfen, Biken und Lesen.

Und, obwohl er bald in den verdienten Ruhestand treten könnte, ist der vitale Geniesser noch nicht bereit, nur noch seinen Hobbys zu frönen ...

Weshalb?

Weil ich gerne mit Menschen zu tun habe, es liebe, ihnen zu helfen, und mich Medizin immer schon interessiert hat.

Hattest du diesbezüglich ein Vorbild?

Nein (lacht).

Hat sich dein beruflicher Traum erfüllt?

Ja, das kann man schon sagen.

Und welche Träume hast du sonst noch im Leben?

Jetzt dann – ich bin im Januar 65 geworden – eine erfüllte und glückliche Pension zu verbringen, mit meiner Familie, meiner Frau und mit viel Zeit für meine Hobbys. Im Moment möchte ich aber noch vier Jahre weiterarbeiten.

Wenn wir dereinst vielleicht wiedergeboren werden, würdest du wieder Arzt werden wollen?

Ja sicher.

Wie hat das Virus deine Arbeit als Mannschaftsarzt beim SCB verändert?

Es gab Anfang März einen abrupten Stopp. Seither lief, ausser einigen, das Virus betreffenden Telefonaten, nicht mehr viel. Ich bin normalerweise bei jedem Heimspiel in der Arena anwesend und auch während der Playoffs bei Auswärtsspielen mit der Mannschaft unterwegs.

Nun hatte ich von heute auf morgen keine Präsenzzeiten mehr, keine Trainings, keine Matches, nichts.

Wie waren die Auswirkungen auf deine beiden Praxen?

Anfänglich meinten die Leute, wir würden in der Arbeit versinken, aber wir merkten bald, dass die Leute sich stark zurückhielten. Die Routineuntersuchungen für die ältere Klientel wurden aus Sicherheitsgründen verschoben. Da keine Sportveranstaltungen mehr stattfanden, hatten wir keine Patienten und keine Eingriffe mehr. Was blieb, waren sehr viele Beratungen und Telefonate, Mails mit Fragen zu Covid-19. Wir machten etwa 30 Abstriche und hatten nur drei positive Testergebnisse.

Was hältst du als Arzt vom Virus und dem ganzen «Drumherum»?

Eine sehr schwierige Situation. Einerseits habe ich ein bisschen den Eindruck von einem «Hype», andererseits ist es klar, wenn jemand betroffen ist, Atem- und Lungenprobleme hat und beatmet werden muss, ist das für die Betroffenen schlimm. Betrachtet man das Virus aber nüchtern, dann lag das Durchschnittsalter der Todesfälle bei 85, alle waren mit Grundkrankheiten vorbelastet. Bei einer «normalen Grippe» sterben ebenfalls viele Menschen, mehr als wir jetzt hatten. Klar, bei einer normalen Grippe macht man auch keinen «Lockdown», sonst wären die Zahlen auch niedriger.

Was machtest du in der Zeit des «Lockdowns»?

Ich war in der Praxis und arbeitete statt bis 19 nur bis 17 Uhr. Zuhause verbrachte ich die gewonnene Zeit mit Garten- und Hausarbeiten, mit Filmeschauen, mit Jazzeespielen zusammen mit meiner Frau und ihrem Sohn. Für mich bedeutete die Zeit Entschleunigung.

Wenn du im Nordquartier unterwegs bist, wo bist du anzutreffen?

Heute verbringe ich die meiste Zeit in der Praxis im Stade de Suisse. Aber das Gebiet rund ums Wylerbad gefällt mir recht gut. Früher war ich ab und zu im «Du Nord» essen. Und im Fitness und in

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
MARTIN SCHÄR

der Physio rund um die «Bernerzeitung» unterwegs ... Mein Sohn lebte drei Jahre lang an der Wyttenbachstrasse, weshalb mir das Nordquartier schon ein Begriff ist.

Und zu guter Letzt: Was möchtest du den Leserinnen und Lesern als Arzt noch mit auf den Weg geben?

Ich hoffe, dass sich das Ganze rund und mit dem Corona-Virus in gute Bahnen lenkt und sich die Situation wieder etwas beruhigt. Ich hoffe auch, dass es sich nicht ins Gegenteil wendet, dass man nicht zu euphorisch ist und schnell alles wieder öffnet und es dann einen Rückfall gibt und wir mit einer zweiten Welle konfrontiert sind. Davor habe ich schon Respekt. Ich hoffe vor allem auch auf einen Nachhaltigkeitseffekt, dass dieses Virus auch positive Auswirkungen auf unser Verhalten hat: auf den Konsum, aufs Reisen, auf unser Denken und Handeln. Dass wir uns überlegen, wo «das alles» herkommt, und wo es hinführt. Wenn wir uns dessen nicht bewusst sind, wird es in Zukunft, so denke ich, noch schlimmer werden.

📍 www.gemeinschaftspraxis-muri.ch > Praxis > Team

Alle bisher erschienenen TALKS von Corinna E. Marti finden Sie auf unserem Web: www.afdn.ch > Nordquartier > Quartier-Talk

«Ich hoffe, dass sich das Ganze rund um und mit dem Corona-Virus in gute Bahnen lenkt.»



PFUSCHI - CARTOON